№ 26. Sonnabend, den 31. Januar 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Debatten über die Auswanderung wiederholen sich in unseren Parlamenten seit Jahrzehnten und sie gleichen sich auch so ziemlich. Man kann fast alle die Mittheilungen über das Auswanderungswesen und alle die Vorschläge, welche am Mittwoch im Abgeordnetenhause vorgebracht wurden, schon in den Sitzungsberichten über die gleichartigen vor 10, 20 und mehr Jahren geführten Verhandlungen nachlesen. Auf die falschen Vorspiegelungen der Agenten, welche die Leute zur Auswanderung verlocken, haben im Laufe der Zeit nur geringe, der Zeit entsprechende Wandlungen erfahren. In früheren Jahrzehnten war es Prinz Karl, der Bruder Kaiser Wilhelms I., welcher irgendwo in Mexiko oder Brasilien ein großes Stück Land erworben haben sollte, um es mit bisherigen preußischen Unterthanen, besonders gedienten Soldaten zu besiedeln. Prinz Karl hatte als Diener einen „Mohr", den er zu seinen Manöver- und sonstigen Reisen in die Provinzen mitnahm, wo man damals meist im ganzen Leben keine dunkelfarbigen Menschen gesehen hatte. Daran knüpfte die Phantasie des Volkes an; alles Fremdländische, Ueberseeische wurde mit dem Prinzen Karl in Verbindung gebracht. Nach dessen Tode erbte sein Sohn Prinz Friedrich Karl noch eine Weile die Rolle eines Kolonialgründers. Nun ist es Prinz Heinrich, der Seefahrer, welchem die Rolle zugetheilt wird. Leider ist jedes Lockmittel, welches angewandt wird, den unwissenden Leuten gegenüber wirksam. Zu Tausenden lassen sich die Armeu nach der Provinz Bahia und anderen Provinzen des tropischen Brasilien verschleppen, wo sie bald erkennen müssen, daß alle ihnen gemachten Versprechungen nicht gehalten werden. Sie sollen bei ungenügender Ernährung im Freien schwer arbeiten, was ihnen in Kürze Krankheit und oft den Tod bringt und sie werden dabei noch von den einheimischen farbigen Arbeitern, mit deren Arbeitsfähigkeit und Genügsamkeit sie gar nicht konkurriren können, als unbequeme Brodverdränger gehaßt und verfolgt. Die meisten von ihnen gehen elend zu Grunde, nur Wenige sehen die Heimath wieder. Es wurde am Mittwoch empfohlen, Schiffe nach Brasilien zu senden, um die Enttäuschten, welche sich nach der Heimath sehnen, auf Staatskosten zurückzuführen, damit sie den Daheimgebliebenen als warnendes Beispiel dienen. Das ist nicht so leicht, wie mancher sich denkt. Meistens haben die Leute Kontrakte unterschrieben, in denen sie sich verpflichtet haben, eine bestimmte Zeit dort zu arbeiten und sie werden nicht früher fortgelassen, bis sie die für sie gemachten Auslagen, die ihnen sämmtlich überhoch angerechnet werden, abgearbeitet haben und es wird dafür gesorgt, daß dies nicht geschieht, so lange noch etwas Arbeitskraft in ihren Knochen ist. Sie dürfen nicht einmal Briefe in ihre Heimath schreiben, ohne daß sie von ihrer Sprache mächtigen Aufsehern ihres Herrn gelesen werden und diese lassen nur solche Briefe durch, welche die Verhältnisse drüben in glänzenden Farben schildern, um noch mehr Auswanderer aus ihrer Heimath anzulocken. Aber auch die Rückkehr der dort schwer Heimgesuchten in ihre Heimath und ihre Schilderungen der dortigen traurigen Lage der Auswanderer helfen leider nur kurze Zeit. Es giebt in den östlichen Provinzen Gegenden, aus denen vor eingen Jahren Tausende sich haben nach Brasilien verlocken lassen, die dort meist elendiglich zu Grunde gegangen sind; nur einige Ueberbleibsel sind durch Vermittelung der deutschen Konsuln in die Heimath zurückbefördert worden, einzelne Frauen oder Kinder, die einzigen Ueberlebenden von zahlreichen Familien; und nach wenigen Jahren ergießt sich aus derselben Gegend ein neuer Auswanderungsstrom nach denselben Theilen Brasiliens; sie hören nicht auf Beamte, nicht auf Geistliche oder Lehrer, sondern glauben, dieselben wollten sie an ihrem Glück verhindern. Es ist, wie Minister Herrfurth richtig sagte, eine Art „geistiger Epidemie". — Und doch, daß diese Epidemie sich regelmäßig immer wieder auf die ländliche Bevölkerung gewisser Theile der östlichen preußischen Provinzen erstreckt, zeigt deutlich, daß dort gemeinsame lokale Ursachen für diese Erscheinung vorhanden sind. Das, was die Leute gerade von dort in solchen Massen forttreibt, ist das Gefühl der Unbefriedigtheit und der Hoffnungslosigkeit. Sehr richtig sagte der Minister des Innern, das wirksamste Mittel gegen den Uebelstand sei immer, die betreffenden Bevölkerungsklassen im Kampfe ums Dasein zu unterstützen und ihnen helfend zur Seite stehen. Wenn er aber die Aufforderung hinzufügte, ein jeder möge sich bemühen, die Bestrebungen der Regierung zu unterstützen, welche darauf gerichtet seien, die intellektuelle und moralische Entwickelung dieser Bevölkerungsklassen nicht minder wie deren materielle Wohlfahrt zu fördern, so scheint es uns doch, daß auch die Regierung alle Veranlassung hat, sich zu fragen, ob sie in den letzten Jahrzehnten die richtigen Mittel angewendet habe, um den schweren Uebelständen abzuhelfen, an denen die östlichen Provinzen kranken. Die Redner der nationalliberalen, freikonservativen, deutschkonservativen und Zentrumspartei zeigten auch das Bestreben, an den äußeren Symptomen herumzukuriren, anstatt dem Uebel an die Wurzel zu gehen.

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung vom 29. Januar.

Die Debatte über die Frage der Ermäßigung der Telegrammgebühren der Zeitungen wird fortgesetzt.

Muench charakterisirte die Bismarckſche Tonart des Staatssekretärs und betonte, daß eine Ermäßigung dem Publikum durch schnellere Nachrichten zu gute komme.

Richter besprach darauf eingehend das mißbräuchliche Privilegium des Wolff'schen Telegraphenbureaus, das lediglich von diesem zum Ausschluß jeder Konkurrenz und zur Erzwingung exorbitanter Preise benutzt werde. Er beleuchtete ferner die mißbräuchliche Ausnutzung des Privilegiums durch gefärbte Börsentelegramme seitens der Börsenfirmen, welche Besitzer dieser Bureaus seien. Die Regierung könne kein Interesse an diesem Bureau haben, sondern nur Privatinteressen liegen vor, wichtige Nachrichten ständen hinter kleinlichen zurück, z. B., daß Herr v. Stephan einen Auerhahn geschossen habe. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse beantragte Richter, die Regierung zur Kenntnißgabe des Vertrages mit dem Wolffschen Bureau behufs eventueller Abstellung der Mißstände aufzufordern.

Staatssekretär v. Stephan bestritt, daß das Wolffsche Bureau für Börsentelegramme eine Vorzugsberechtigung hätte.

Hammacher, Singer und Zimmermann erklärten sich für den Antrag Richter.

Gegenüber dem Grafen Behr und Hartmann, welche der Regierung beitraten, widerlegte

Vollrath die Anschauung, daß die Zeitungsverleger einen Vortheil von der Telegrammermäßigung hätten, sondern lediglich das Publikum, das besseren Lesestoff erhalte und protestirte Namens der Presse dagegen, daß Herr v. Stephan ihr über die Wahrung ihrer Würde Rathschläge ertheile. Redner wies gegenüber der Behauptung, daß viel Unnützes telegraphirt werde, darauf hin, daß Lappalien lediglich vom Wolffschen Bureau verbreitet würden.

Richter wies dem Staatssekretär von Stephan gegenüber nochmals darauf hin, daß nicht bloß Börsentelegramme, sondern auch politische Telegramme für Börsenspekulationen mißbräuchlich benutzt werden können.

Nach kurzer weiterer Erörterung, in welcher Abg. Vollmar im Gegensatz zum Abg. Singer für Ermäßigung der Telegrammgebühren für Zeitungen eintrat, und gegenüber der Anregung des Abg. Oechelhäuser auf Vorlegung eines Postsparkassengesetzes, während sich Redner aller andern Parteien gegen die Postsparkassen erklärten, wurde der Antrag Richter angenommen. Morgen Justizetat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 29. Januar.

Das Haus nahm in dritter Lesung die Emeritirungsordnung der lutherischen Kirche in Schleswig-Holstein an.

Dem folgte die erste und zweite Berathung der Hundesteuervorlage und der Novelle, betreffend die Stadtverordnetenwahlen. Ferner wurde der Entwurf, betreffend die außerordentliche Armenlast an die Kommission verwiesen.

Bei Berathung der Helgolandvorlage wandte sich Arendt gegen Richters Aeußerung im Reichstage, daß er für solche Erwerbungen alle afrikanischen Kolonien hingeben wolle, und bedauerte, daß die Regierung nicht dagegen protestirt habe.

Feuilleton.

Vendetta.

20.) (Fortsetzung.)

In ihrem Zimmer angelangt, schaut Edith recht mißmüthig drein. Wenn sie ihre Schuld an Marina gezahlt hat, besitzt sie einstweilen absolut nichts mehr, und sie muß Lady Chartris um Geld bitten, bis die nächste Geldsendung von England fällig ist. Und Lady Chartris ist recht widerwärtig, wenn sie Geld vorstrecken soll. Edith denkt an Barnard's Warnung und seufzt laut. Aber wer beschreibt ihr Entsetzen, als plötzlich vom Bette her ein zweiter, noch lauterer Seufzer hörbar wird — Edith stürzte zur Thür, um nach Hilfe zu rufen, aber da hebt sich Maud's Kopf aus den Decken des Betts, und das enfant terrible flüstert:

„Edith — ich bin's ja — ich habe auf Dich gewartet — ich wollte Dich um Verzeihung bitten!"

„Und dazu mußt Du Dich in mein Bett legen? Schnell — stehe auf und gehe in Dein Zimmer — ich bin müde und möchte schlafen!"

„Das sollst Du auch, aber erst mußt Du mir verzeihen," und Maud beginnt zu schluchzen.

„Was soll ich denn verzeihen?"

„Das — aber erst schwöre mir, der Mama Nichs zu sagen!"

„So, Du willst auch noch Bedingungen stellen", schilt Edith, wider Willen lachend.

„Ach, Edith, ich kann nicht anders, versprich mir's!"

„Na, meinetwegen, und nun heraus mit der Sprache."

„Edith — ich — ich habe — Dein Geld gestoh — geborgt!"

„Mein — Geld — welches Geld?"

„Die Geldrolle, die in Deiner Kassette lag!"

„Unglückskind, sprichst Du die Wahrheit?" stammelt Edith, die Kommode, in der sie die Kassette geborgen weiß, aufreißend und die Kassette öffnend.

Laut stöhnend schlägt sie die Hände vor's Gesicht, das Geld ist fort!

„Maud, weißt Du, daß mein Ehrenwort an diesem Gelde hing, es war nicht mehr mein Eigenthum; was soll nun werden?"

Die Verzweiflung in Edith's bleichem Gesicht bringt Maud außer sich; sie stürzt ihr zu Füßen, wobei sie sich hoffnungslos in die Decken verwickelt, und schluchzt zum Herzbrechen.

„Was hast Du denn mit dem Gelde gethan?" fragt Edith endlich matt.

„Ich habe es — am — Roulette — verloren — ich wollte auch so viel gewinnen wie Du, und auf einmal war Alles fort!"

Edith stöhnte laut auf.

„Es hilft Nichts," sagt sie dann finster, „ich muß mir das Geld von Deiner Mutter borgen, um es morgen früh zahlen zu können!"

„Um Gotteswillen, das darfst Du nicht thun," schreit Maud verzweifelt; „wenn Mama erfährt, daß ich Dir Geld genommen habe, schlägt sie mich todt, und dann schickt sie mich allein nach England zurück!"

Edith muß doch lachen.

„Wenn Mama Dich todt schlägt, braucht sie Dich nicht nach England zu schicken," bemerkt sie logisch; aber Maud will das durchaus nicht einsehen. Edith nimmt die Sünderin auf den Schoß, streicht ihr die wirren Locken aus dem erhitzten Gesicht, bringt die Toilette, die durch den längeren Aufenthalt im Bette nicht besser geworden ist, wieder in Ordnung und überlegt hin und her, wie sie es anfangen soll, morgen früh ihre Schuld an Marina zu zahlen, ohne Lady Chartris in Anspruch zu nehmen.

„Wenn ich das Geld nur nicht gerade morgen früh haben müßte," murmelt sie trostlos.

„Mußt Du es wirklich haben, Edith?"

„Nun freilich, würde ich mir sonst so viele Gedanken machen?"

„Dann weiß ich, was ich thue," ruft Maud entschlossen aufspringend.

„Nun — da bin ich doch neugierig — was willst Du denn thun, Maud?"

„Ich borge mir das Geld von Herrn Barnard," sagt Maud triumphirend, und fort ist sie, bevor Edith noch recht begriffen hatte, welch' neues Schreckniß ihr drohe.

— — — — — — — — — —

Es war freilich schon zehn Uhr Abends, aber die Promenaden und Anlagen zeigten noch das Wogen und Treiben der geputzten, lachenden, plaudernden Menschenmenge, die sich hier im Mondenschein erging, und so fiel es weiter nicht auf, als Edith, nur ein Spitzentuch über das blonde Haar geworfen, das Hotel eilfertig verließ und in den dem Hotel zunächst gelegenen Spazierwegen nach Maud spähte. Aber wie sie ihre Augen auch anstrengen mochte, nirgends war eine Spur des enfant terrible zu entdecken, und plötzlich fiel es Edith ein, daß Maud am Ende gar den Amerikaner in seiner Wohnung aufgesucht haben könne.

Eben wollte sie den Portier fragen, ob er Maud gesehen, als sie zwei Gestalten, die sie sofort als diejenigen des Amerikaners und des hoffnungsvollen Sprößliags des Hauses Chartris erkannte, aus dem Garten des Hotels ins Vestibüle treten sah.

Maud hielt Barnards Arm umklammert und sprach eifrig auf ihn ein.

Mit wenigen Schritten steht Edith vor den Beiden; ihr Gesicht glüht, und aus ihren schönen Augen blitzt ein zorniger Strahl, als sie Maud erfaßt und zu ihr mit bebender Stimme sagt: „Kein Wort weiter — mach', daß Du Dein Zimmer erreichst und zu Bett gehst, sonst vergesse ich mein Versprechen, und theile Deiner Mutter mit was geschehen ist!"

Ein scheuer Blick in Edith's Gesicht sagte Maud, daß sie gut thun werde, sich dem Gebot unverweilt zu fügen — sie läßt den Arm des Amerikaners los und schlüpft die Treppen hinauf, Fred Barnard sagt kein Wort; er blickt nur ernst in Edith's erregte Züge und wartet.

Edith schreitet langsam dem Lesezimmer zu, und endlich sagt sie, ohne den Blick zu dem Manne an ihrer Seite zu heben, mit stockender, kaum hörbarer Stimme:

„Was hat jenes entsetzliche Kind Ihnen gesagt — ich muß es wissen!"

Barnard begreift, daß Offenheit hier das Gerathenste ist, und so sagt er dem Mädchen ohne Umschweife, was Maud ihm anvertraut — daß sie Edith's Kasse beraubt und daß Edith das fehlende Geld morgen früh unbedingt haben müsse, daß Edith beabsichtigt, Lady Chartris um den Betrag zu bitten, Maud sie indeß beschworen, dies nicht zu thun, weil sie sicher sei, ihre Mutter werde sofort errathen, wer den Verlust herbeigeführt, daß Maud dann davongelaufen sei, um ihn, Barnard zu bitten, ihr das Geld vorzustrecken und —"

„Sie wußten, daß nicht ich Maud veranlaßt habe, Sie aufzusuchen, Herr Barnard?" fragte Edith mit zuckender Lippe und klangloser Stimme.

„Ich wußte es," nickte Barnard gelassen.

Minister Herrfurth erwiderte, daß solche Dinge in den Reichstag gehörten und Redner sie nur darum hier vorgebracht habe, weil er bei der Wahl zum Reichstag durchgefallen sei.

Die Helgolandvorlage wurde darauf angenommen und die Vorlage, betreffend die brandenburgische Wegeordnung an die Kommission verwiesen. Dienstag Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar.

— Der Kaiser ließ am Mittwoch Mittag das zweite Garde-Dragonerregiment allarmiren und nahm auf dem Kasernenhofe des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments die Parade über dasselbe ab. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im Deutschen Theater bei. Am Donnerstag konferirte der Kaiser mit dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Marschall und empfing den Hofprediger Frommel. Später konferirte der Kaiser mit dem Kriegsminister.

— Der königliche Hof hat für den verstorbenen Prinzen Balduin von Belgien am Donnerstag für acht Tage Trauer angelegt.

— Der Kabinetsrath des Kaisers, v. Lucanus, hat den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub erhalten.

— Zu der Meldung, daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck kürzlich eine Aufmerksamkeit erwiesen habe, läßt sich die Münchener „Allg. Ztg." schreiben: Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck zu Weihnachten ein Album von Aufnahmen aus den dem alten Kanzler wohlvertrauten Zimmern des Palais Kaiser Wilhelms I. übersenden lassen und den Dank des Fürsten mit einem huldvollen telegraphischen Glückwunsch zum neuen Jahre beantwortet. Die Blätter, welche der Kaiser nach Friedrichsruh hat senden lassen, geben namentlich Darstellungen aus dem Vortrags-, Arbeits- und Bibliothekzimmer des alten Kaisers, welche ja bekanntlich genau so erhalten sind, wie sie Kaiser Wilhelm I. verlassen hat. Für die erste Aufnahme der Innenansichten, welche von der Großherzogin von Baden veranlaßt worden war, hatte man, um die nöthige Helligkeit zu erzielen, elektrisches Licht aus der benachbarten königlichen Bibliothek nach dem alten Palais geleitet. Die Innenansichten sind dann vervielfältigt und in einem kostbaren Prachtwerke mit kurzem erläuternden Text herausgegeben worden. Das Werk dürfte sich in den Händen aller derjenigen Würdenträger befinden, welche das Wirken des Kaisers in den dargestellten Räumen zu unterstützen berufen waren. Ob die Sendung des Kaisers in einem Exemplar dieses Werkes oder in andern Blättern bestand, müssen wir dahingestellt sein lassen. Das Geschenk des Kaisers charakterisirt sich demnach als eine liebenswürdige Aufmerksamkeit gegen alle Persönlichkeiten, die dem Kaiser Wilhelm I. nahegestanden haben, nicht aber als ein persönliches und ausschließliches Geschenk für den Fürsten Bismarck.

— In den Kaisertoast bei dem Banket der Reichstagsabgeordneten flocht Präsident von Levetzow auch folgende Stelle über alten oder neuen Kurs: „Ist der Kurs der alte oder fahren wir einen neuen? so hört man wohl fragen. Meine Herren, das Ziel bleibt sicher das alte, aber der Weg dahin muß unter den Stürmen der Zeit durch Untiefen und Klippen täglich neu gesucht werden. Wir haben, Gott sei Dank, an unserem Kaiser einen Kapitän auf der Kommandobrücke, der mit dem in seinem Stamme erblichen Kompaß der Pflichttreue, mit dem lebendigen Bewußtsein seiner Verantwortung, mit festem Willen und unermüdlichem Auge, mit der Kraft der Streiter Gottes den rechten Weg stets finden wird. Sei er alt oder neu, der Kurs wird der richtige sein, und ruft der hohe Herr dort oben auf der Brücke „alle Mann auf Deck" und „klar Schiff", sei es zum Segelsetzen oder Bergen, sei es zum Ankern, sei es auch zum Gefecht, jeder gute deutsche Mann wird auf seinem Posten stehen!"

— Graf Waldersee hört auf, Chef des Generalstabes zu sein. Er übernimmt das Kommando des IX. Armeekorps an Stelle des Generals v. Leszczynski! Letzterer ist der General, der für 2jährige Dienstzeit eingetreten ist und unlängst seinen Abschied erbeten hat. Graf Waldersee steht durch seine Frau dem Kaiserlichen Hause nahe, bei ihm soll die bekannte Versammlung stattgefunden haben, in der auch Stöcker anwesend war. Welche Bedeutung die gewiß allen Fernstehenden unerwartet kommende obige Nachricht bezügl. des Grafen Waldersee hat, läßt sich vorläufig nicht übersehen.

— Der Herzog von Coburg hat die von dem Staatsminister v. Bonin wegen Meinungsverschiedenheiten über organische Aenderungen im Ministerium nachgesuchte Entlassung bewilligt, Der Staatsrath v. Wittken ist mit der Führung der Geschäfte betraut worden. Der verabschiedete Staatsminister hatte durch seine hochkonservative orthodoxe Verwaltung es allerdings in hervorragendem Grade verstanden, sich mißliebig zu machen! Ebenfalls soll Staatsrath v. Wittken entlassen sein. Dagegen ist nach der „Köln. Zeitung" der Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Strenge zum Staatsrath im Ministerium ernannt worden. Strenge, mit dem der Herzog in den letzten Tagen vielfach konferirte, gehört dem freisinnigen Reichsverein in Gotha an und ist Stadtverordnetenvorsteher daselbst. Sein Eintritt in die Regierung würde allseitig im Herzogthum beifällig begrüßt werden. Nach der „Köln. Zeitung" soll der Ministerposten selbst, dem nach der bestehenden Organisation die einzelnen Staatsräthe unterstellt sind, zunächst nicht besetzt werden.

— Der Eisenbahnpräsident Krahn in Altona, derselbe, welcher bei der Entlassung des Fürsten Bismarck den Fackelzug der Eisenbahnbeamten für denselben veranstaltet hat, nimmt nach der „Post" seine Entlassung aus dem Staatsdienst, obgleich er kaum vierzig Jahre alt ist.

— Dem Bundesrath ist ein Nachtrag zum Etat zugegangen, welcher u. a. die Mittel zur Errichtung einer Gesandtschaft in Luxemburg und zu einer Anzahl neuer Rathsstellen im Reichsversicherungsamt enthält.

— Der Bundesrath ertheilte dem internationalen Uebereinkommen, betr. den Eisenbahnfrachtverkehr seine Zustimmung.

— Bei der Fortsetzung der Berathung des Militäretats in der Budgetkommission erhob sich bezüglich der Naturalverpflegung auf Anregung des Abg. Witte eine längere Diskussion. Witte stellte die Anfrage, ob im Anschluß an früher über den Ankauf von Getreide usw. stattgehabte Verhandlungen, in denen der direkte Kauf von den Produzenten empfohlen war, von dem preußischen Kriegsministerium eine Verfügung erlassen worden sei, nach welcher alle Proviantämter ihre Bedürfnisse an Hafer, Roggen und Stroh ausschließlich direkt von Produzenten kaufen müssen und aus zweiter Hand nur in Ausnahmefällen kaufen dürfen. Hieran schloß sich eine Ausführung über ähnliche Verhältnisse bei dem Müllereiwesen. Witte erläutert beide Fragen durch eine Anzahl Beispiele aus ihm zugegangenen Mittheilungen, nach denen durch das eingeschlagene Verfahren theils höhere Preise gezahlt werden mußten, theils eine geringere Quantität geliefert sei. Geh. Kriegsrath Koch erklärt, daß eine Verordnung, wie die angegebene, nicht erlassen sei; daß nur § 68 der Magazindienstordnung, nach welchem der Einkauf von Produzenten besonders zu beachten ist, den Proviantämtern in Erinnerung gebracht sei. Er führt im Anschluß an die speziellen Mittheilungen Witte's ein genaues thatsächliches Material vor, welches sich auf die vorgebrachten Fälle bezieht und wodurch die erhobenen Beschwerden richtig gestellt werden. Nach kurzen Erklärungen der Abgg. v. Huene, v. Frege, Graf Behr, Fritzen und Dr. Witte ist der Gegenstand erledigt.

— Herstellung und Vertrieb der Koch'schen Lymphe. Wie die „D. Med. Wochenschr." vernimmt, liegt es nicht in der Absicht der preußischen Staatsregierung, in der bis jetzt bestehenden Einrichtung der Herstellung und des Vertriebes des Koch'schen Mittels eine Aenderung eintreten zu lassen.

— Die schlesischen Landrathsämter sind angewiesen worden, bei Eintritt besonderer Noth unter den Handwebern schleunigst Bericht zu erstatten, damit ihnen durch den Draht Mittel zur Errichtung von Suppenküchen und zu sonstigen Maßregeln zur Verfügung gestellt werden. Nach der „Schles. Ztg." sind von den Landrathsämtern Anträge in dieser Richtung bisher nicht gestellt worden. Unseres Ermessens, schreibt die „Voss. Ztg." mit Recht, würde es sich dringend empfehlen, eine parlamentarische Untersuchungskommission mit der Feststellung der Verhältnisse in den Weberbezirken zu betrauen, damit die Staatsleitung nicht lediglich auf Beamtenberichte angewiesen sei, welche, wie die Erfahrung von der Bergarbeiterbewegung beweist, nicht immer ausreichend und erschöpfend sind.

— Zu der Frage der Tarifermäßigungen auf den preußischen Staatsbahnen wird, entgegen einer Mittheilung des „Berl. Tagbl.", von der Eisenbahndirektion zu Erfurt erklärt, daß keinerlei Reskript des Eisenbahnministers im dortigen Bezirkseisenbahnrath verlesen worden sei, nach welchem eine allgemeine Herabsetzung der Personenfahrpreise in naher Aussicht steht.

— Ueber die Entlassung von Arbeitern und die Ersetzung derselben durch Arbeiterinnen berichtet der „Anz. f. d. Havell." von dem Artilleriedepot in Spandau. Die von dieser Maßregel betroffenen Leute, meist Arbeiter-Invaliden, erhalten anderweitig nur schwer Beschäftigung. Im Artilleriedepot bestand ihre Arbeit im Reinigen der Gewehre. Früher wurden hierzu fast ausschließlich aktive Soldaten herangezogen. Nachdem der Reichstag für das Etatsjahr 1890/91 auf Antrag der Regierung die nöthigen Geldmittel bewilligt hatte, sind die Zivilarbeiter eingestellt worden, welche jetzt Frauen und Mädchen Platz machen müssen.

Ausland.

* **Petersburg,** 29. Januar. Durch einen in der letzten Zeit erlassenen Befehl sind die Behörden angewiesen worden, jüdische Militärpflichtige auf das strengste zu beaufsichtigen, daß sie sich durch absichtliche Verstümmelung nicht ihrer Militärpflicht entziehen.

* **Petersburg,** 29. Januar. Zu den Maßregelungen der Juden wird aus Kiew gemeldet, daß die dortigen jüdischen Ladenbesitzer, welche, wie mitgetheilt, durch den Polizeibefehl, nur noch einen jüdischen Kommis halten zu dürfen, betroffen sind, beschlossen haben, die Bezahlung ihrer Wechsel einzustellen, da sie geschäftlich schwer geschädigt wurden. Ein Moskauer Kaufmann, der 45 000 Rubel in Kiew einkassiren wollte, mußte mit diesem Bescheid ohne Geld zurückkehren. — Zur Russifizirung Finnlands wird aus Helsingfors gemeldet, der trockene, nüchterne Geschäftston der Thronrede bei Eröffnung des finnländischen Landtages, der deutlich die Unzufriedenheit des Zaren über die Autonomie Finnlands wiederspiegelt, habe große Verstimmung hervorgerufen. Die Thronrede wurde mit völligem Schweigen aufgenommen. Dem Landtage sind zahlreiche Petitionen zugegangen, welche ihn auffordern, die Grundsätze, die freie Kirche und das freie Bürgerthum mit Festigkeit und Entschiedenheit gegen etwaige Russifizirungsversuche zu schützen.

* **Rom,** 29. Januar. Im Dome zu Catania ist Nachts der Sarg der heiligen Agathe erbrochen worden. Der ganze kostbare Schmuck ist entwendet worden. Es herrscht die größte Aufregung.

* **Brüssel,** 29. Januar. Das Leichenbegängniß des Prinzen Balduin von Flandern hat heute Vormittag in feierlicher Weise stattgefunden. Alle Straßen, welche der Leichenzug passirte, waren bereits seit dem frühen Morgen von einer zahlreichen Menschenmenge dicht besetzt. Sämmtliche Häuser tragen Trauerzeichen und die brennenden Gaslaternen sind mit Flor verhängt.

Provinzielles.

\+ **Gollub,** 29. Januar. Auf dem hiesigen Wochenmarkt wurden 4 Tonnen Fische beschlagnahmt, welche kleiner waren, als gesetzlich zulässig ist. — Eine Backwaaren-Verkäuferin ist in Strafe genommen, weil sie die Waare aussuchen und betasten ließ. — Zwei Strolche, die müde und erstarrt von einer hiesigen Einwohnerfrau aufgenommen und bespeist worden waren, haben der Frau, die sich nach der Stadt begeben und die beiden Leute allein in der Wohnung gelassen hatte, aus einem verschlossenen Koffer 530 Mk. gestohlen; sie sollen nach Schönsee weiter gewandert sein und sind bisher nicht ermittelt.

Berent, 29. Januar. Der Kreistag des Kreises Berent bewilligte in seiner heutigen Sitzung die kostenfreie Hergabe des Grund und Bodens zum Bau der projektirten Eisenbahnstrecke Bütow-Gostomie-Berent-Carthaus, soweit solche unseren Kreis berührt.

Danzig, 29. Januar. Der Magistrat vollzog heute Mittags die Präsentationswahl eines neuen Vertreters der Stadt Danzig für das Herrenhaus, an Stelle des zurückgetretenen Herrn Oberbürgermeisters von Winter. Die Wahl im Magistrats-Kollegium fiel einstimmig auf Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Baumbach. (D. Z.)

× **Mohrungen,** 29. Januar. In der Sitzung der Stadtverordneten am 28. d. Mts. wurde als Vorsitzender Fabrikbesitzer Nekittke, als Stellvertreter Kaufmann Bowien, als Schriftführer Gutsbesitzer Weidemann-Döhringshof und als Stellvertreter Rechtsanwalt Mertins gewählt. Behufs Freilegung des Rathhauses wurde der Magistrat ermächtigt, das in der Subhastation stehende Braunsche Haus für einen annehmbaren Preis zu kaufen. Schließlich wurde die Bureau-Entschädigung des Magistrats-Dirigenten auf 1415 Mk. jährlich festgestellt.

Königsberg, 29. Januar. Gestern Nachmittag entgleisten auf der Labiauer Bahn vom Zuge 775 zwischen Kuggen und Nautzken auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise die beiden Maschinen und zwei Wagen, wobei das Lokomotivpersonal zum Theil erheblich verletzt wurde. Die Reisenden blieben unbeschädigt. Die Strecke ist auf unbestimmte Zeit gesperrt. Wie die „Königsb. Allg. Ztg." privatim hört, soll ein Heizer seinen Verletzungen bereits erlegen sein. — Ein anständig gekleideter junger Mann im Alter von etwa 19 bis 22 Jahren erschoß sich hier auf offener Straße. Die Person des Selbstmörders hat noch nicht festgestellt werden können.

Königsberg, 29. Januar. Im Zuchthause zu Insterburg starb dieser Tage der hiesige Kaufmann Robert an Entkräftung. Ueber denselben macht die „Königsb. Allg. Ztg." folgende Mittheilung: Robert hat ein Vermögen von 600 000 M. hinterlassen, welches seinen beiden Schwestern, einer armen Erzieherin und der Gattin eines Kaufmanns in Angerburg, zufällt. Auf die Frage eines Anstaltsbeamten, wem er sein großes Vermögen vermachen würde, erklärte Robert wenige Tage vor seinem Tode:

„Nach der Art und Weise, wie Sie mich behandelt hatten, konnte ich es nicht," fährt Edith in halbem Trotz fort.

„Ich gebe das zu," sagt Fred Barnard halb zerknirscht; „ich hätte Ihnen keine Vorwürfe machen sollen, weil Sie eine Dame der Halbwelt, die Sie nicht kennen konnten, während ich sie kannte, gegrüßt hatten. Ich bin nicht besser, aber auch nicht schlechter als viele Andere — wenn man jung und reich ist, tritt so manche Versuchung an Einen heran, und gerade, weil ich mich schämte, daß die Dame mich kannte, ward ich heftig und ungerecht."

Daß er allen Tadel auf sich nimmt, während Edith sich wohl bewußt ist, auch ihr Theil verdient zu haben, rührt sie, und er muß in ihren Zügen gelesen haben, denn er fährt hastig fort:

„Um mir zu beweisen, daß der Friede zwischen uns wieder hergestellt ist, gestatten Sie mir, Ihnen aus dem Dilemma, in welches Maud Sie gebracht, zu helfen; nicht daß ich Ihre Milde Maud gegenüber tadeln möchte," setzt er leiser hinzu, indem er einen beredten Blick auf seine Begleiterin wirft.

Dann schlägt er, Edith den Arm bietend, den Weg in den Garten ein, anstatt sie ins Lesezimmer, vor dessen Thüre sie stehen, zu führen, und sie folgt willig.

Bald ist Alles zu allseitiger Zufriedenheit geordnet; bis Edith von ihrem Bruder, an den sie morgen schreiben will, daß Geld, dessen sie bedarf, erhalten hat, streckt Barnard ihr das Erforderliche vor, und um Maud nicht leichtsinniger erscheinen zu lassen, als sie leider doch schon ist, gewinnt es Edith über sich, dem Helfer in der Noth zu bekennen, daß sie all' ihr Geld verspielt und somit Maud ein schlechtes Beispiel gegeben hat.

Ihre Offenheit entzückt Fred Barnard; und in der Ueberfülle seines Glückes fragt er halb übermüthig:

„Also wollen Sie doch immer noch lieber mir verpflichtet sein, als Mademoiselle Paoli?"

„Ja," nickte sie erröthend.

„Und Sie haben mir verziehen, daß ich neulich mehr sagte, als ich gesollt hätte?"

„Ach, Sie hatten Recht, mich vor dem Spiel zu warnen, Sie sind viel zu gut gegen mich und — ich danke Ihnen!"

Als Edith eine Viertelstunde später ihr Zimmer aufsucht, öffnet sie leise die aus diesem Gemach in Maud's Schlafzimmer führende Thür und giebt dem schlafenden enfant terrible einen herzlichen Kuß.

Vierzehntes Kapitel.

Als Fred Barnard am andern Morgen aufstand und sich ankleidete, trällerte er ein übermüthiges Liedchen vor sich hin — er fühlte sich so heiter und glücklich wie nie zuvor, und die Sonne schien so strahlend hell auf die schöne Welt hernieder, ach, es war doch himmlisch schön zu leben! . . . .

Als Edith heute im Frühstückssalon erschien, hatte sie entschieden keine Kopfschmerzen; sie begrüßte den Amerikaner so unbefangen als möglich, konnte es aber doch nicht hindern, daß sie dunkelroth ward, als er ihre Hand an seine Lippen zog. Beim Frühstück aß sie indeß so wenig, daß Lady Chartris besorgt sagte:

„Was fehlt Dir, Edith — Du berührst ja die Speisen kaum!"

„Ja, Mama, und ich weiß auch, weshalb ihr der Appetit vergangen ist," bemerkt das enfant terrible, welches selbst mit bestem Appetit ein gebratenes Hühnchen verspeist. „Seit heute früh der Brief kam, der die Ankunft des „Andern" in Aussicht stellte, ist Edith unglücklich."

„Der „Andere"", wiederholt Lady Chartris verständnißlos, „meinst Du damit etwa Lord Ferris?" Und dann kommt es ihr zum Bewußtsein, daß sie Etwas gesagt hat, was besser verschwiegen geblieben wäre, denn Edith hustet, als ob sie ersticken müsse, und Fred Barnard schneidet sein Beefsteak mit einer Vehemenz, die für den Teller, auf dem es sich befindet, bedenklich ist. — Lady Chartris ist im Allgemeinen nicht, was man begabt oder talentvoll nennt, aber ein Talent besitzt sie in hohem Maße — sie weiß die Fehler, die sie gemacht, stets mit großem Geschick Andern aufzubürden, und das thut sie auch heute. Mit unheilverkündender Miene sich zu Maud wendend sagt sie hart und streng:

„Maud — wie oft habe ich Dir schon verboten, meine Briefe zu lesen — verlasse sofort den Tisch und gehe zu Bett!"

„Mama — ich habe noch nicht fertig gefrühstückt."

„Geh' hinauf — sofort!"

„Mama — ich habe —"

„Wirst Du wohl gehorchen!"

„Mama —" die weiteren Worte verhallen im Korridor, in welchen Lady Chartris das enfant terrible höchst eigenhändig spedirt hat, und dann kehrt die Dame an den Tisch zurück und frühstückt mit unvermindertem Appetit . . . .

Fred Barnard hat sich mit einer Zigarre in den Garten zurückgezogen; nach einer Weile sieht er im äußersten Winkel der Terrasse ein helles Kleid schimmern, und seine Zigarre wegwerfend begiebt er sich auf die Terrasse und flüstert sanft: „Edith!"

— — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

„der Stadt Königsberg", es ist indessen zu einem Testament nicht gekommen. Robert hat in der Insterburger Anstalt meistens als Schuster gearbeitet. Zum Mai d. J. sah er seiner Entlassung entgegen.

Königsberg, 29. Januar. Ein schon als zweifelhaft von einer hiesigen Großhandlung der hiesigen Reichsbankhauptstelle zur Prüfung eingereichtes Zehnmarkstück hat sich als falsch erwiesen. Dasselbe besteht aus Silber, auf welches ebenfalls silberne, dünne, auf der geprägten Oberfläche vergoldete Platten aufgelötet worden sind. Das Falschstück trägt die Jahreszahl 1875 und den Kopf Kaiser Wilhelms I. Anscheinend hat dasselbe sich schon seit längerer Zeit im Umlaufe befunden.

Insterburg, 29. Januar. Herr Staatsanwalt von Saucken, der im vorigen Jahre von dem Darkehmer und unlängst auch von dem Insterburger Kreistage als Landrath in Vorschlag gebracht ist, hat mit Rücksicht darauf, daß er sich zur eventuellen Uebernahme des Darkehmer Landrathsamts bereit erklärt hat und über die Besetzung dieser Stelle eine Entscheidung noch nicht ergangen ist, die Insterburger Wahl abgelehnt. (K. H. Z.)

Pillkallen, 29. Januar. Ein brutaler Racheakt ist in der vergangenen Woche an dem Gutsbesitzer P. zu K. verübt worden. Als das Dienstmädchen eines Morgens den Stall betrat, um die Schweine zu füttern, fand sie sämmtliche zwölf Thiere, darunter einige im Werthe von ungefähr 150 M., verendet in demselben vor. Wie sich durch die Untersuchung herausgestellt, sollen die Thiere durch Arsenik vergiftet worden sein. Von dem Thäter hat man bisher keine Spur entdecken können.

Kaukehmen, 29. Januar. Eines unnatürlichen Todes starb am 19. d. Mts. ein Kind des Instmannes R. zu Lappienen. Nachdem an dem betreffenden Tage die Frühstückssuppe gekocht war, wurde dem „Ostd. Gb." zu Folge nasses Holz in den Kochofen, wie er bei armen Leuten häufig zu finden ist, zum Trocknen gebracht. Darauf entfernte sich das Elternpaar gemeinsam zur Arbeit, während zwei Kinder im verschlossenen Zimmer zurückblieben. Etwa um 10 Uhr kam der Vater wie gewöhnlich nach Hause, um nach den Kindern zu sehen. Aber wie erschrak er, als er die Thür öffnete. Das Zimmer war mit undurchdringlichem Rauche gefüllt, und das jüngste Kind lag todt im Bette, während das ältere, etwa 5 Jahre alt, Schutz suchend in den Kartoffelkeller geflüchtet war, von wo es auch bewußtlos hervorgebracht wurde. Das Holz hatte sich nämlich im Ofen entzündet, und sämmtlicher Rauch war, da das Ofenrohr verschlossen war, verderbenbringend in das Zimmer gedrungen. (K. H. Z.)

Inowrazlaw, 29. Januar. Der Regierungsbaumeister Peters zu Strasburg (Westpr.) ist dem Kreisbauinspektor Baurath Heinrich in Mogilno überwiesen worden. (Kuj. Bote.)

Inowrazlaw, 29. Januar. Briefträger Heise hierselbst hat in der preußischen Klassenlotterie 18 000 Mk. gewonnen. (Pos. Ztg.)

Lokales.

Thorn, den 30. Januar.

— [Sitzung der Stadtverordneten] am 28. Januar. Schlußbericht. Der Abfuhrunternehmer Herr Rittergutsbesitzer Neumann-Wiesenburg hat dem Magistrat angezeigt, daß er bei den ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen nicht im Stande sei, mit seinen eigenen Fuhrwerken die Schnee- und Eismassen aus der Stadt zu entfernen. Er müsse Hülfe in Anspruch nehmen, für die etwa 3500 Mk. aufzubringen sein werden. Herr N. ersucht um Bewilligung dieser Summe. Magistrat hat beschlossen, dieses Gesuch abzulehnen, und zur Beseitigung der durch den vielen Schneefall entstandenen Unzuträglichkeiten selbst Vorkehrungen zu treffen. Hierzu werden ungefähr 3000 Mark erforderlich sein, wegen deren Bereitstellung aus dem Stadtsäckel Magistrat Genehmigung nachsucht. Herr Cohn erkennt die eingetretene Nothlage an, will aber die Kosten in der Weise gedeckt sehen, daß im laufenden Jahre von den Hausbesitzern die Beiträge für die Straßenreinigung für 12 Monate eingezogen werden; es empfehle sich, die Hausbesitzer auf Bromberger Vorstadt von der erhöhten Beitragspflicht auszuschließen, da diese für Schaffung geordneter Wege bei dem vielen Schneefall selbst das Nothwendige geleistet haben. — Herr Prof. Feyerabendt weist darauf hin, daß insbesondere die Bürgersteige vor den öffentlichen Gebäuden (altstädt. Kirche, Post in der Bäckerstraße u. s. w.) nicht genügend gereinigt seien; es entspinnt sich eine lebhafte, zeitweise erregte Debatte darüber, ob die Hausbesitzer die durch die außergewöhnliche Straßenreinigung entstandenen Kosten zu tragen haben oder ob diese auf den Stadtsäckel zu übernehmen seien. Schließlich wird dem Magistratsantrage zugestimmt. — — Ueber die Vorlage „Regelung des Polizei-Subaltern-Dienstes" wird in geheimer Sitzung berathen. Wie wir erfahren, soll Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein der Charakter als Polizei-Inspektor verliehen und eine neue Stelle für einen Polizei-Kommissarius geschaffen werden. — Der Herr Justiz-Minister theilt mit, daß er im Einverständniß mit dem Herrn Finanz-Minister genehmigt habe, daß die Räume des hiesigen Amtsgerichts aus dem Rathhause in ein neu zu erbauendes Gebäude unter den vom Magistrat vorgeschlagenen, von uns wiederholt mitgetheilten Bedingungen verlegt werden. Indem Magistrat hiervon Kenntniß giebt, ersucht er, in die Kommission für den Umbau des Rathhauses an Stelle des verstorbenen Herrn Gieldzinski ein oder zwei Mitglieder zu wählen. Gewählt werden die Herren Dietrich und Kriewes. Bei dieser Vorlage theilt Magistrat noch mit, daß er beabsichtige, ein Projekt für den Ausbau des Rathhauses herstellen zu lassen und nach Genehmigung dieses Projekts den großen Saal zu Amtszimmern einzurichten. Die jetzigen Verhältnisse, so wird im Magistratsantrage ausgeführt, seien unhaltbar, der Aufenthalt in den Amtszimmern sei für die Beamten und für das Publikum geradezu gesundheitsgefährlich. Durch die Ausarbeitung des Projekts entstehen der Stadt keine Kosten. — Die Ausschüsse, so führte der Referent aus, hätten sich dahin ausgesprochen, daß es unzweckmäßig sei, schon jetzt ein Projekt auszuarbeiten, man müsse den endgiltigen Entscheid des Herrn Ministers abwarten, darüber können Jahre vergehen und bis dahin Verhältnisse eintreten, für welche die heutigen nicht mehr passen. Bezüglich der Ausarbeitung des Projekts, für welches die Herren Kriewes und Sand sprechen, liegt ein Magistratsantrag nicht vor. Die Versammlung faßt auch in dieser Beziehung keinen Beschluß und überläßt das Weitere dem Magistrat. — Der Weiterverpachtung folgender Rathhausgewölbe auf die Dauer von 3 Jahren wird zugestimmt: Nr. 4 an Rössel (215 M.), Nr. 11 an Salomon (210 M.), Nr. 18 an Borzechowski (310 M.), Nr. 21 an Borzechowski (600 M.), Nr. 24 an Borzechowski (150 M.), Nr. 26 an Richter (200 M.), Nr. 27 und 28 an Wilamowski (300 M.), Nr. 3 an Krakowski (300 Mk.), Nr. 7 an Wwe. Joseph (250 Mk.), Nr. 8 an Zemke (300 Mk.), Nr. 9 an Baranowski (400 Mk.), Nr. 10 an Pahlke (400 M.), Nr. 16/19 an Dammann u. Kordes (450 Mk.), Nr. 20 an Wolowski (350 Mark), Nr. 21 an Frau Witkowski (330 Mark), Nr. 37 an Krakowski (200 Mk.) Die angegebenen Zahlen bedeuten den jährlichen Pachtzins. — Die übrigen Gewölbe sollen ausgebaut, ihre Verpachtung neu ausgeschrieben werden. Daß einige Räume der Volksküche überlassen werden sollen, haben wir bereits gestern berichtet. — Für den Finanz-Ausschuß berichtet Herr Cohn. — Die Kämmerei-Depositenkassen für 1888/89 und 1889/90 werden entlastet. — Zwei Gesuchen um Freilassung von Kommunalsteuer wird stattgegeben. — Genehmigt wird die Verausgabung der Kosten für Hilfskräfte in den Kassen- und Polizei-Bureaus. — Von der Verhandlungsschrift über die am 31. Dezember v. J. stattgefundene ordentliche Prüfung der Kämmereikasse wird Kenntniß genommen. — Dem Probenehmer Paczkowski im städt. Schlachthause wird in Hinblick darauf, daß er, seitdem die polnischen Schweine hier geschlachtet werden, Ueberstunden machen muß, bis auf Weiteres eine besondere Entschädigung von monatlich 15 Mark bewilligt. — Das Grundstück Mocker 69a wird mit noch 3000 Mark nach bereits eingetragenen 9000 Mark beliehen. — Es beginnt die nichtöffentliche Sitzung.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 29. Januar. Zu dem Projekt einer deutschen schwimmenden Ausstellung spricht sich die Handelskammer dahin aus, daß sie eine solche Ausstellung für vortheilhaft hält. In dem vom Herrn Minister eingeforderten Bericht soll besonders hervorgehoben werden, daß es wünschenswerth sei, daß das Reich durch seine Organe, Konsuln 2c. das Unternehmen unterstütze. — Wegen der Vereidigung eines Zuckerprobenehmers für die Zuckerfabrik in Kulmsee soll das Erforderliche veranlaßt werden. — Der Herr Minister für Handel und Gewerbe wird ersucht werden, den Petitionen um den Bau der Eisenbahn Gollub-Schönsee und Leibitsch-Thorn näher zu treten. — Die allgemeinen Bedingungen bei An- und Verkauf von Getreide, Hülsenfrüchten und Saaten sind von einer Sachverständigen-Kommission neu berathen worden, die von dieser für wünschenswerth gefundenen Aenderungen werden angenommen. Die Bedingungen werden nun gedruckt und den Interessenten zugänglich gemacht werden. — Von der Statistik über den Güter- und Personenverkehr auf den Bahnhöfen Thorn im Jahre 1892 wird Kenntniß genommen. — Beschlossen wird vor Ausfertigung erbetener Gutachten von den Antragstellern die Gebühren einzufordern.

— [Provinzial-Verwaltung.] Dem in 14 Tagen zusammentretenden westpreußischen Provinzial-Landtage wird vom Provinzial-Ausschuß eine Vorlage gemacht werden, nach welcher behufs Einrichtung einer Arbeiter-Kolonie für Westpreußen das Gut Giegel angekauft werden soll.

— [Der Verein für Knaben-Handfertigkeits-Unterricht] hat gestern Abend im Saale des Herrn Nicolai eine Hauptversammlung abgehalten. Erschienen waren nur einige Vorstandsmitglieder. Dem Bericht entnehmen wir, daß der Besuch des Unterrichts ein reger gewesen ist, zu Prämien für hervorragende Leistungen wurden 30 M. bewilligt. — Die Rechnung für das laufende Jahr wird voraussichtlich mit einem Fehlbetrage in Höhe von 300 M. abschließen, zu dessen Deckung soll die Stadt, der Vorschuß-Verein, der Coppernikus-Verein, die Handelskammer und der Handwerkerverein um Beihilfen angegangen werden. — Falls ein Kursus für auswärtige Lehrer eingerichtet werden sollte, wird ein Lokal zur Verfügung gestellt werden. — Beim Schluß des laufenden Schuljahres wird eine Ausstellung der Arbeiten stattfinden. — In den Vorstand wurden neu- bezw. wiedergewählt die Herren: Erster Bürgermeister Bender (Vorsitzender), Rektor Lindenblatt (Stellvertreter), Kürschnermeister Scharff (Rendant), Rektor Heidler (Schriftführer), Direktor der höheren Töchterschule Schulz, Lehrer Rogozinski, Lehrer Klink, Lehrer Michaelis, Zeichenlehrer Przyrembel, Schlossermeister Wittmann, Tapezierer Trautmann, Buchhalter Wendel (Beisitzer).

— [Gegen überflüssige Worte] erläßt auch der Landrath des Kreises Danziger Niederung in seinem Kreisblatt eine Verfügung. In derselben heißt es: „Die Ortspolizei- und Ortsbehörden ersuche ich, in den an mich gerichteten Schreiben alle überflüssigen Worte wegzulassen. Es können hiernach Höflichkeitsausdrücke, wie „gehorsamst", „ergebenst", „gefälligst" vollständig wegfallen. Ferner sind Eingänge, wie „Dem Königl. Landraths-Amte berichte ich auf die Verfügung vom (Datum) gehorsamst, daß" usw. nicht nur überflüssig, sondern machen auch die nachfolgende Satzbildung unnöthig umständlich." Es werden dann einige Winke gegeben, das Schreibwesen einfacher und kürzer zu gestalten.

— [Strafkammer.] In heutiger Sitzung wurde in folgenden Sachen verhandelt: 1. Gegen den Eigenthümer Johann Philipowski aus Kl. Mocker. Derselbe ist der gefährlichen Körperverletzung angeklagt und dieserhalb unterm 12. September v. J. von der hiesigen Strafkammer mit drei Monaten Gefängniß bestraft. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dr. Stein, hat die Wiederaufnahme des Verfahrens unter der Anführung beantragt, daß Angeklagter geisteskrank sei und die Strafthat in einem Anfalle von Geistesstörung begangen habe. Infolge dieses Antrages ist die nochmalige Verhandlung anberaumt. Die Beweisaufnahme lieferte genügend Anhalt dafür, daß Angeklagter die Strafthat in Geistesgestörtheit verübt habe und es erfolgte daher seine Freisprechung. — 2. gegen den Arbeiter Johann Woynowski zu Gronowo und den Fleischer Wilhelm Volgmann zu Gremboczyn wegen Unterschlagung bezw. Hehlerei, versuchter Erpressung und Betruges. Angeklagte wurden der ihnen zur Last gelegten Strafthaten für schuldig befunden, Woynowski mit drei Wochen, Volgmann mit 1 Monat Gefängniß bestraft. 3. gegen den Schuhmacher Johann Motylewske aus Briesen wegen strafbaren Eigennutzes. Motylewski wurde mit vierzehn Tagen Gefängniß bestraft. 4. gegen die Arbeiterfrau Ottilie Fenski geb. Gollnas aus Stadthauland und die Einwohnerfrau Auguste Volgmann geb. Bigalke aus Kl. Kabott wegen gemeinschaftlichen Diebstahls. Erstere wurde zu 6 Monaten, Letztere zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, 5. gegen den Arbeiter Joseph Stelmachowski aus Mocker, den Schmiedegesellen Leopold Perl eben daher und den Arbeiter Ignatz Trotzek aus Bohn, z. Z. sämmtlich hier in Haft, wegen Raubes bezw. Hehlerei. St. und Tr. wurden des Raubes, Perl der Hehlerei für schuldig erachtet und dafür die ersteren Beiden mit je 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß bestraft, bei St. jedoch 3 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Perl erhielt 2 Monate Gefängniß. Auch diese Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. 6. Gegen das Schulmädchen Auguste Boldt aus Rathsgrund wegen schweren Diebstahls. Das Verfahren in dieser Sache wurde eingestellt, weil der Strafantrag gegen die erst 13 Jahre alte Angeklagte von dem Bestohlenen nicht gestellt worden ist. 7. Gegen den früheren Kaufmann, jetzigen Oberkellner Stanislaus Czarnecki aus Flatow wegen Körperverletzung. Die Sache wurde vertagt.

— [Die Löschmannschaften,] welche bei dem Brande auf dem Gehöfte des Herrn Gründer thätig gewesen sind, erhalten morgen Sonnabend, den 31. d. Mts., Abends 6 Uhr im Amtszimmes des Herrn Polizeimeisters Palm die ihnen zustehende Entschädigung. — Pünktliches Erscheinen der Betheiligten ist wünschenswerth.

— [Der heutige Wochenmarkt] war gut beschickt. Preise: Butter 0,80, Eier (Mandel) 1,10, Kartoffeln 2,20, Stroh 2,25, Heu 2,00 der Zentner, Puten 3,00—6,00 das Stück, Tauben 0,70, Hühner 2,00—3,00 das Paar; für Fische wurde bei Beginn des Marktes durchschnittlich 0,40 Pf. für das Pfund gefordert, bei Schluß des Marktes waren große Hechte zum Preise von 30 Pf. für das Pfund erhältlich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,79 Meter.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 29. Januar 1891.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung:

2 Gewinne von 30 000 M. auf Nr. 78 170 89 311.

2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 5445 21 736.

3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 67 086 82 952 158 734.

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 71 623.

23 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 7171 14 735 24 529 27 401 27 768 29 188 30 236 33 872 35 336 40 255 40 726 56 069 90 419 95 786 114 536 120 659 125 296 135 600 140 873 142 243 156 683 181 013 184 820.

30 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 12 034 14 191 25 881 30 973 33 352 37 060 38 106 42 853 54 607 55 239 58 760 60 896 70 925 73 818 103 438 104 825 111 217 133 291 133 479 134 284 135 828 139 862 149 294 168 399 169 825 172 967 176 448 185 341 187 276 189 176.

42 Gewinne von 500 M. auf Nr. 68 2600 6783 8934 13 002 21 205 22 196 23 603 24 940 25 709 30 221 41 641 42 558 50 370 53 168 53 583 60 595 63 709 65 008 71 035 87 565 90 480 91 120 94 125 103 277 104 492 105 577 109 921 111 612 113 162 117 136 118 098 120 933 122 687 125 047 129 402 134 259 137 405 148 221 148 261 159 153 173 618.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 128 697.

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 123 467.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 80 624 123 918 166 038.

30 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 407 30 697 42 199 56 632 65 685 66 781 67 104 67 393 85 602 89 945 90 116 99 721 105 823 110 820 114 774 119 932 122 306 123 088 123 860 124 742 138 510 138 717 139 027 142 244 145 430 151 502 153 113 156 423 175 642 186 889.

37 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1265 2648 10 617 12 780 14 661 14 894 16 007 16 394 20 763 21 118 24 084 25 940 35 754 41 206 51 535 55 349 56 088 57 564 63 429 63 980 88 336 89 829 105 730 108 405 111 235 115 216 119 329 120 657 122 181 140 640 154 966 173 239 176 294 177 018 180 712 185 684 188 890.

35 Gewinne von 500 M. auf Nr. 505 2407 2918 3008 4887 14 386 17 581 26 828 26 929 32 201 39 906 39 921 54 933 61 416 69 881 73 733 78 345 80 238 84 303 89 788 91 770 95 858 115 951 124 358 138 233 164 345 165 918 174 601 175 345 177 527 177 727 184 529 186 591 186 648 188 112.

Kleine Chronik.

* Ein neues Liebesdrama hat sich, wie ein Telegramm aus Kopenhagen meldet, in der Nacht zum Dienstag auf einer Dampffähre zwischen Nyborg und Korsör abgespielt. Ein junger Mann und eine feingekleidete Dame sprangen gegen Mitternacht über Bord, nachdem sie ihre Pelze abgelegt. Die Identität der Selbstmörder ist noch nicht festgestellt. Die Schiffsleute vermißten die beiden Passagiere erst nach Ankunft am Bestimmungsort.

Handels-Nachrichten.

Chemnitz, 28. Januar. Bericht von Berthold Sachs. An unserer heutigen Wochenbörse war die Stimmung eine sehr matte, man glaubt allgemein an billigere Preise, demzufolge unsere größeren Konsumenten mit Einkauf sehr zurückhalten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. Januar.

Fonds: fest.			29. Jan
Russische Banknoten		236,65	235,95
Warschau 8 Tage		236,30	235,70
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		98,20	98,20
Pr. 4% Consols		106,00	106,00
Polnische Pfandbriefe 5%		73,00	72,70
do. Liquid. Pfandbriefe		70,00	69,60
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,00	97,10
Oesterr. Banknoten		178,35	178,20
Diskonto-Comm.-Antheile		217,00	217,40
Weizen:	Januar	fehlt	fehlt
	April-Mai	200,00	198,20
	Loco in New-York	1d $11^1/_{10}$	1d $9^1/_2$c
Roggen:	loco	177,00	176,00
	Januar	178,00	177,00
	April-Mai	174,70	173,50
	Mai-Juni	172,00	170,70
Rüböl:	Januar	58,00	58,20
	April-Mai	57,80	58,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	72,10	70,30
	do. mit 70 M. do.	52,50	50,80
	Jan.-Febr. 70er	51,80	50,00
	April-Mai 70er	52,70	50,40

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Besser.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	67,30	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	47,50	"	—,—	"
Januar	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	47,50	"	—,—	"

Am 27. d. Mts. verstarb nach langem Leiden unser geliebter Bruder

Johann Ferrary,

welches hiermit anzeigen

Podgorz, den 30. Januar 1891.

Die Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonnabd., d. 31. Januar, Vorm. 10 Uhr von der Podgorzer Kirche aus statt.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Chausseegelderhebung** auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger
Culmer
Lissomitzer und
Leibitscher } Chaussee

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1891 bis 1. April 1894, haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, den 2. Februar 1891,
Vormittags 10 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus. Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungskaution beträgt

für die Bromberger Chaussee	600	Mk.
„ „ Culmer „	600	„
„ „ Lissomitzer „	600	„
„ „ Leibitscher „	1000	„

Thorn, den 16. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des jetzt der Stadt gehörigen, am inneren Culmer-Thor belegenen, dreistöckigen Thurmes in der Grabenstraße **als Lagerhaus** vom 1. April 1891 bis dahin 1893 haben wir einen Submissionstermin auf

Mittwoch, den 4. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem Miethsbewerber schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift „Gebot auf Miethung des Thurmgebäudes am Culmer-Thor" versehene Angebote an das obige Bureau einreichen wollen.

Die Miethsbedingungen liegen im Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Das Innere des Thurmgebäudes kann vor dem Termin besichtigt werden und wollen sich Interessenten dieserhalb an unser Bureau I wenden

Vor dem Termine hat jeder Bieter eine Kaution von 50 Mk. bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen und die Bedingungen zu unterschreiben.

Es steht den Miethsbewerbern frei, auch auf einzelne Stockwerke resp. deren Räume Gebote abzugeben.

Thorn, den 22. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreis-Chausseeen sind folgende Materialien für das Etatsjahr 1891/92 an den Mindestfordernden zu vergeben:

1. Gremboczyn-Gronowo:
198 cbm Chaussirungssteine,
198 cbm grober Kies,

2. Bildschön-Lissomitz:
683 cbm Chaussirungssteine,
9 cbm geschl. Pflastersteine,
293 cbm grober Kies,
206 cbm feiner Kies,
18 cbm Pflasterkies,

3. Wibsch-Rosenberg:
177 cbm Chaussirungssteine,
50 cbm feiner Kies,

4. Wiesenburg-Scharnau:
494 cbm Chaussirungssteine,
50 cbm feiner Kies,
150 cbm grober Kies,

5. Mocker:
7 cbm geschl. Pflastersteine,
20 cbm Kies zum Fußgängerbankett,
65 cbm grober Kies,
26 cbm Pflasterkies,

6. Culmsee-Renzkau.
618 cbm Chaussirungssteine,
171 cbm feiner Kies,
221 cbm grober Kies,

7. Ostaszewo-Friedenau:
164 cbm Chaussirungssteine,
205 cbm grober Kies,

8. Culmsee-Wangerin:
292 cbm Chaussirungssteine,
100 cbm feiner Kies,
255 cbm grober Kies,

9. Tauer:
56 cbm Chaussirungssteine,
78 cbm grober Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke im Ganzen oder in kleinen Posten vergeben werden und nimmt Unterzeichneter Offerten

bis zum 1. März cr.

entgegen.

Die Lieferungsbedingungen sind im Kreisbauamt zu **Culmsee** einzusehen und können dieselben gegen Erstattung von 50 Pfg. von dort bezogen werden.

Abschriften der Vertheilungspläne werden gegen Vergütung von 25 Pfg. für jede Strecke besonders angefertigt.

Culmsee, den 26. Januar 1891.

Der Kreisbaumeister:
F. Rohde.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Erhebung des Marktstandsgeldes** in der Stadt Thorn **auf drei Jahre,** nämlich auf die Zeit vom 1. April 1891 bis 1. April 1894 haben wir einen Versteigerungstermin auf

Mittwoch, den 4. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1,00 Mk. Copialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mk., welche vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 17. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 23. Oktober 1890 sind **sämmtliche Schankwirthschaften um 10 Uhr Abds. zu schließen,** sofern nicht von uns ausnahmsweise, auf besonderen Antrag, die Erlaubniß zu längerer Offenhaltung ertheilt ist.

Wir machen die betheiligten Kreise, zur Vermeidung weiterer empfindlicher Strafen, auf diese Verordnung hiermit nochmals aufmerksam.

Thorn, den 30. Januar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. Januar 1891 ist am 24. Januar 1891 die unter der gemeinschaftlichen Firma **Anders & Comp.** seit dem 22. Januar cr. aus den Kaufleuten

1. **Robert Anders in Thorn**
2. **Oscar Voeltzcke** daselbst

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 159 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in **Thorn** ihren Sitz hat.

Thorn, den 24. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht V.

Oeffentl. Zwangs- u. freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 3. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

1 Kiste Asbethringe, 15 Glas-Chromobilder, 1 neue Schuhmacher-Maschine, 2 Wheler-Wilson-, mehrere ebenfalls neue Singer-Nähmaschinen, sowie Meyers Conversations-Lexikon

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Danksagung.

Nachdem ich wegen eines schweren Lungenleidens, und zwar Blut- u. Eiterauswurf, Nachtschweiße und starken Husten von verschiedenen Aerzten aufgegeben war, wandte ich mich noch an Herrn **Dr. med. Volbeding practischen homöopath. Arzt in Düsseldorf,** dem es gelang, mich nur durch innerliche Arznei in 1/2 Jahre vollständig von meinem Leiden **(Lungentuberkulose)** zu befreien und kann ich heute, nachdem bereits 2 Jahre seit meiner Heilung verflossen sind und ich während dieser Zeit auch keinerlei Rückfälle bekommen habe, dem genannten Herrn öffentlich meinen Dank aussprechen und empfehle ich den Herrn Dr. Volbeding allen von dieser unheimlichen Krankheit Befallenen auf's Beste.

Düsseldorf, Lessingstr. 7, im Dezbr. 1890.

(H 3486 a) **H. de Haas,** Schriftsetzer.

Nr. 209, 234, 294

der

„Thorn. Ostdeutschen Zeitung"

kauft zurück

Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Sonntag Sexagesimä, den 1. Februar 1891.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.

Sonntag, den 1. Februar 1891.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachmittags kein Gottesdienst.

Evangel.-luther. Kirche.

Sonntag, den 1. Februar 1891.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag, den 1. Februar 1891. Sexagisimä.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gädke

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.